

Stohsch du furchtlos zum ebig Rächte?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5-6 [i.e. 6] (1943-1944)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was ich das Johr verboosget ha,
bem Dittle und bim Aesse!
Doch gäll, jetzt sinnisch nümme dra.
Mier wend das Züg vergässe!

Du weisch ja wohl we d'Meitschi sind!
Au hie und do chli läbig.
Doch mängisch sinds au bravi Chind,
kei Bueb isch gwüß so gäbig.

O Christchind, chum nomol verby,
wenn'd fertig bisch dehinde.
Du wirsch de eusers Meitteli
wahrhaftig bräver finde.

Gang by der Chälti jo ned z'wyt!
und tue die au chly schone.
Oh, chum doch über d'Wienechtzyt
is Härzli mier cho wohne.

Us Zyböri's „Wir wünschen Euch an.“

Im Traum bim Vatter.

Mir ist, du cheumist usem Grab
Und dure goldgälb Weizen ab,
Du gäbist mir no einist d Hand
Und frogist noch mim Acherland:

Möcht wüssen, ob im Fäld du säist,
Ob d Chorn und gälbe Weize mäist,
Möcht wüssen, ob dis Glück du findst,
Ob d useleist und Garbe bindst.

* *

Du füerst mi über d goldig Schwand
Und zeigst mir wiit dis Vatterland:
Gsehst Bach und Bärge und Wald und Fäld?
So groß gohd d Sonne über d Wält!

Wis glänzt am Wäg! Wis blitzt im Gstüd!
En iede Huch ist Gloggeglüt
Und d Wort wi us der Ebigkeit,
Wenns Chornfäld ruschet über d Weid.

Josef Wüest, Us: Acherland (E Psalm).
Verlag Eugen Haag, Luzärn 1928.

Du muescht glaube, wachse, wärde.

Du muesch glaube, wachse, wärde, . .
Kei Strumwind hed der Mon vertreid;
Soviel Pflüeg gönd über d Ärde,
Und d Sonnen ischt no nie verheit!

Stohsch du furchtlos zum ebig Rächte?

Stohsch du furchtlos zum ebig Rächte,
I Sonnetage, dunkle Nächte?
So bisch verwürzet mit der Ärde,
So bisch im Wärde!

So treischt wie Brugge und wie Achse,
So bisch du mit der Wält verwachse,
Mit iedem Chiim i Chärn und Chnolle.
So trinksch du Liecht mit alle Scholle.

Heilegi Ärde, Vatterland.

Und zmitts im Chrüüzwäg bliibsch du
Was frogsch alte Ziite no? [stoh:
Der Vatter chund und zeigt dir d
Heilegi Ärde, Vatterland! [Hand:

D Schwyz im Wältchrieg.

Wiitus ob der Näbelwand
Blitzt e Striife goldigs Land,
Blitzt es Land, wis Glück im Leid,
Win e Striifen Ebigkeit!

Josef Wüest.
Us: Vermächtnis (Vaterl. Mundartgedichte).
Verlag J. Stocker, Luzern 1936.